

# Ich schaue dich an (Je te regarde)

SPARTENÜBERGREIFENDES  
PROJEKT

von Alexandra Badea

**ABSCHIED VON  
DEN HELDEN**

staatstheater darmstadt



# Ich schaue dich an (Je te regarde)

von Alexandra Badea / Deutsch von Jarg Pataki

**Film-Premiere am Mittwoch, 24. Juni 2020, 21:00 Uhr**  
**Staatstheater Darmstadt, Kleines Haus**

USER NUMMER W 1972-0701-1840-1 Béla Milan Uhrlau

USER NUMMER Q 1978-1225-2174-2 Ulrike Fischer

USER NUMMER Y 1980-0417-9405-2 Edda Wiersch

USER NUMMER X 1983-0406-4965-1 Robert Lang-Vogel

TÄNZER\*INNEN Tatiana Diara, Charlotte Petersen, Kirill Berezovski

REGIE Barish Karademir BÜHNE/KOSTÜM André Schreiber

DRAMATURGIE Oliver Brunner KOMMUNIKATION Christina Sweeney

VIDEODESIGN Miho Kasama KAMERA/SCHNITT Norbert Goldhammer

SOUNDDESIGN Simon Rein REGIEASSISTENZ/AUFNAHMELEITUNG Georg Raab

KOSTÜMASSISTENZ Lucia Bushart SOUFFLAGE Christine Barth

INSPIZIENZ Leonie-Marie Maul, Emily Selmeczi

BÜHNE Sebastian Emrich, Dirk Hahn, Sven Scheffler (Meister); Gordon Bärwald,  
Frank Barthel, Andreas Beier, Jil Engel, Ann Kristin Heuß, Jean Höfler, Jürgen  
Hölzel, Robert Kennedy, Christoph Klein, Helmut Knieling, Christian Kraus,  
Marcus Meyer, Norbert Nichelmann, Jörn Sven Piske, Jochen Roßkopf, Harald  
Santl, Peter Weissgerber, Michael Witzel

LICHT Thomas Gabler, Benedikt Vogt STELLWERK Philipp Giltjes, Florian Lewin

BELEUCHTUNG Bernd Göckel, Andreas Gottwald, Karl Heinz Gruber, Jörg

Ksionzek, Lukas Zimolong VIDEO Marcel Klar (Leitung); Sven Beck, Jonas

Eichhorn, Martin Kadel, Axel Röthemeyer TON Sven Altwein, Joachim Becker,

Christoph Kirschfink, Karl Krauß REQUISITE Daniel Majer MASKE (Beratung)

Tilla Weiss

DAUER 95 Minuten

AUFFÜHRUNGSRECHTE Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG

# Machen ist wie wollen, nur krasser

Eva-Maria Magel

Sie heißen X 1983-0406-4965-1 oder W 1972-0701-1840-1. Sie nutzen Dating-Apps und Spionage-Tools, Kontroll-Software und Kameras und sind selbst dann, wenn sie von Liebe reden, immer nur allein. Mit Corona-Isolation, Lockdown und Quarantäne aber hat „Je te regarde“ der rumänisch-französischen Dramatikerin Alexandra Badea nichts zu tun. Erst mal jedenfalls. Das Stück, 2015 in Freiburg uraufgeführt, hätte eigentlich zu einer Spielzeit gepasst, die sich mit der Abschaffung der Helden und mit dem Einfluss des Digitalen auf unser Leben und Handeln befasst. Schließlich geht es um vier „User“, die in einem Strom von Monologen beschreiben, wie sie, mit Hilfe einer Masse von digitalen Hilfsmitteln, ein Leben beinahe jenseits des physischen Lebens führen. Voller Sehnsucht, aber ohne Berührung.

So ungefähr muss man sich das auch vorstellen, wenn Theater, das von enger Interaktion lebt, plötzlich nur noch auf Abstand geht: voller Sehnsucht, aber ohne Berührung. Die drei Tänzer Kirill Berezovski, Tatiana Diara und Béla Milan Uhlrau, Charlotte Petersen und die vier Darsteller der „User“ Ulrike



*Kirill Berezovski, Tatiana Diara,  
Béla Milan Uhlrau, Charlotte Petersen, Robert Lang-Vogel*

Fischer, Edda Wiersch, Béla Milan Uhrlau und Robert Lang mussten immer wieder ganz schön aufpassen, dass sie die Abstände einhalten. Aber sie haben „Je te regarde“ wider Erwarten doch auf die Bühne des Staatstheaters Darmstadt gebracht – oder vielmehr: Es ist Barish Karademirs erster Film geworden.

## Lockdown passend für das Stück

Da die Protagonisten alle in einer selbstgewählten Isolation im Cyberspace agierten, habe es sich angeboten, eine filmische Form damit zu verknüpfen – „wir tun das ja selbst gerade“, sagt Karademir, es passe zu den Zeitumständen und dazu, im Theater aktuelle Fragen zu stellen. Zu seiner interdisziplinären Art zu arbeiten passt es sowieso: Der in Heidelberg aufgewachsene Mittdreißiger war Tänzer, bevor er, nach einem Literaturstudium, ins Regiefach wechselte. Er habe schon immer bildhaft gedacht, sagt er – Tanzen hat ihm da einfach nicht gereicht. In seinen Inszenierungen verschmelzen Tanz, Schauspiel und Videokunst.

Dass er den Sprung in ein Filmprojekt wagen würde, war so nicht vorgesehen. Schockiert und erst einmal ratlos, wie viele freischaffende Kollegen, war auch Karademir, als der Lockdown kam. Nun sieht er sich als regelrecht privilegiert: Die Produktion läuft, andere Regieaufträge, die er geplant hatte, wie die Freilichtspiele in Telfs in Tirol, fallen nun aus.



*Ulrike Fischer, Miho Kasama (Videodesign)*

## „Was macht es mit uns, wenn die Nähe weg ist?“

Die Autorin Badea selbst, die Karademir kennt, habe die Parallele von ihrem Stück gezogen zur Corona-Isolation und es als ideal für eine digitale Fassung angesehen, sagt Oliver Brunner. Der Darmstädter Schauspieldirektor, bei dieser Produktion Dramaturg, kannte Karademirs Arbeiten. Der Wahlberliner ist oft in Bayern tätig, in Nürnberg, Ingolstadt und Fürth. Nachdem der Verlag überzeugt war, konnte Karademir für sein etwas anderes Darmstadt-Debüt den ganzen Mai über proben und drehen. „Das Bühnenbild für die Kammerspiele war zum Glück noch nicht gebaut“, sagt Brunner. Denn nun ist das Projekt ins Kleine Haus gewandert. Dort können Abstandsregeln besser eingehalten werden – erst recht, weil sich nun zusätzlich noch zwei Kameralleute um die Darsteller bewegten.



*Edda Wiersch*

Wie sie das tun, ist wiederum Teil des fertigen Films: Er wolle „den Prozess, das Making-of zu einem Teil der Inszenierung machen“, sagt Karademir. Das Montieren, die Zwischenschritte sollen zu sehen sein, zugleich hat er festgestellt, dass er all die ausgearbeiteten Übergänge, die ein Bühnenwerk erfordert, nun weglassen kann – dank der Schnitte. „Was macht es mit uns, wenn die Nähe weg ist?“ – die Frage habe es bei „Je te regarde“ ja schon

gegeben. Nun ergreift sie das Theater selbst, das sich in den Film gewandelt hat. Nähe, Gerüche, Geräusche, Sprache, Bewegung gehören für Karademir bei der Theaterarbeit zusammen, die Emotionen, sagt er, müsse der Film nun anders zeigen und auslösen. Unter anderem ist im leeren Frankfurter Flughafen gedreht worden – ein Flughafen spielt eine Schlüsselrolle am Ende des Stücks.

Dass plötzlich, anders als sonst am Theater, alles gleichzeitig geschaffen wird, Ton, Licht, Text, Tanz, sei „learning by doing“ gewesen, sagt Karademir. Aufregend, fordernd, aber offenbar auch sehr bereichernd. Mit dem Team und dem Theater habe das prima geklappt. „Alle Gewerke haben diesen Piloten, und dann auch noch unter Corona-Bedingungen, hervorragend gemeistert“, lobt auch Brunner. Eine Videodesignerin hatte Karademir sowieso schon dabei, den Kameramann Norbert Goldhammer kannte er schon.

Geringere Mehrkosten seien nur für die professionellen Kameraleute entstanden und den damit verbundenen Schnitt, sagt Brunner. Mit „Seymour“ hat das erste der insgesamt drei in Darmstadt entstandenen Theater-Filmprojekte schon am 18. Juni Premiere. Es seien Prototypen, sagt Brunner, „weil solche Formate ja nicht unser Tagesgeschäft sind“. Es aber werden könnten, vielleicht. „Je te regarde“ ist extra so gebaut, dass es auch vor Publikum spielbar ist, sollte es in der nächsten Saison noch Platz dafür geben. Es könnte auch eine Kombination aus Film und Live-Acts werden, so Brunner. Seine Devise für die nächsten Monate: „Nicht jammern, sondern prüfen und damit umgehen, was geht.“ Mit viel Zeit für Gespräche. Parallelproduktion für Bühne und Film sieht er durchaus als Option für die Zukunft, als Ergänzung zum Live-Acting.

*Erschienen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung*



*Robert Lang-Vogel*



*Kirill Berezovski, Charlotte Petersen, Robert Lang-Vogel*

## Über die Autorin

Alexandra Badea, 1980 in Rumänien geboren, studierte in Bukarest Regie. Seit 2003 lebt sie in Paris und arbeitet als Regisseurin, Drehbuchautorin und Bühnenbildnerin in Frankreich und Rumänien. Seit 2009 werden ihre Stücke, die sie auch selbst inszeniert, bei L'Arche Editeur in Paris verlegt. Ihr Stück „Zersplittert“ wurde 2013 mit dem Grand Prix de Littérature Dramatique ausgezeichnet, als Hörspiel in Frankreich und Deutschland gesendet und am Théâtre National de Strasbourg uraufgeführt. 2015 wurde sie damit zum Theatertreffen nach Berlin eingeladen und das Stück im darauffolgenden September am Schauspielhaus Graz erfolgreich erstaufgeführt. Die Uraufführung ihres zweiten Stückes „Ich schaue dich an“ fand ebenfalls im Herbst 2015 am Theater Freiburg statt.



*Kirill Berezovski, Charlotte Petersen, Tatiana Diara und Norbert Goldhammer (Kamera)*



# Drei Fragen an Alexandra Badea

Gestellt und übersetzt von Christina Sweeney

**Was hat dich dazu gebracht, das Stück „Ich schaue dich an (Je te regarde)“ zu schreiben?**

Generell möchte ich Themen aufgreifen, die sich mit der aktuellen Zeit befassen und Aspekte beleuchten, die sich auf die Welt und die Beziehungen auswirken könnten. Hier war mir wichtig, das Thema Überwachung zu fokussieren, das auch in meinem Leben eine große Rolle gespielt hat. Ich wurde 1980 in Rumänien geboren, eine Zeit, in der dort ein diktatorisches Regime herrschte. Überwachung war damals allgegenwärtig. Das hat meine Kindheit und mich darüber hinaus stark geprägt. Das ist auch eine Komponente des Stücktitels: sich dem Blick nicht entziehen zu können.

**„Diese Anlage ist deswegen so bedeutend, weil sie die Macht automatisiert und entindividualisiert. Das Prinzip der Macht liegt weniger in einer Person als vielmehr in einer konzentrierten Anordnung von Körpern, Oberflächen, Lichtern und Blicken; in einer Apparatur, deren innere Mechanismen das Verhältnis herstellen, in welchem die Individuen gefangen sind.“**

***Michel Foucault über das Panopticon***



**Das Stück befasst sich mit verschiedenen Realitäten, der Suche nach Kontakt, nach Beziehungen und dem Bedürfnis nach Kontrolle. Hat „Ich schaue dich an (Je te regarde)“ aus deiner Sicht in der aktuellen Zeit noch an Relevanz gewonnen?**

Die Corona-Krise hat viele unserer alltäglichen Probleme aufgedeckt, insbesondere unser Bedürfnis alles kontrollieren zu wollen, zu allem Zugang zu haben. Diese Krise hat uns gezeigt, dass es unmöglich ist, die völlige Kontrolle zu haben. Wir müssen akzeptieren, dass Dinge passieren und wir uns anpassen, unser Leben und Verhalten dementsprechend ändern müssen. Auch die Charaktere in „Ich schaue dich an“ sehen sich damit konfrontiert - mit dieser Schwierigkeit, loszulassen.

Eine andere Parallele ist der extreme Einfluss der technischen Mittel auf das alltägliche Leben. Ich denke hier an die kürzlich eingeführte Corona-App, die im Falle des Kontakts zu Corona-Infizierten darüber informiert. Aus meiner Sicht ist der entscheidende Punkt der, dass die App unsere Ängste durch die ständige Konfrontation mit dem Thema noch schüren wird. Sie wird unser Verhalten verändern. Auch das Stück thematisiert diese Beeinflussung. Hier wird die Evaluierung des eigenen Glücks einer App überlassen.

**„Das Smartphone ist nicht nur ein effektiver Überwachungsapparat, sondern auch ein mobiler Beichtstuhl.“**

***Byung-Chul Han***

## INTERVIEW

**Das Mensch-Maschine-Verhältnis spielt eine wichtige Rolle im Stück. Wie siehst du dieses Verhältnis?**

Maschinen können viel bewirken, wir können Leben durch sie retten. In dieser aktuellen Zeit haben sie die Kommunikation über den Bildschirm aufrechterhalten. Aber es ist unsere Aufgabe, zu schauen, wie wir diese Maschinen am besten nutzen. Die Maschine kann den Menschen nicht ersetzen. Wir müssen einen Weg finden, wie die technischen Mittel das Leben verbessern, ohne wichtige Faktoren wie die direkte persönliche Kommunikation und den direkten Kontakt zu anderen Menschen einzubüßen. Das hat uns auch Corona gelehrt.



*Charlotte Petersen, Béla Milan Uhrlau*

## Anfertigung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten des Staatstheaters Darmstadt

TECHNISCHER DIREKTOR **Bernd Klein** BÜHNENINSPEKTOR **Uwe Czettel** LEITUNG DER WERKSTÄTTEN **Gunnar Pröhl** ASSISTENZ TECHNISCHER DIREKTOR **Almut Reitz** TECHNISCHE ASSISTENZ **Marie Ruth van Aarsen (Konstruktion) / Lisa Bader (Werkstätten) / Friederike Streu (Schauspiel) / Anna Kirschstein (Musiktheater/Tanz)** KONSTRUKTION **Oliver Krakow** LEITUNG DER BELEUCHTUNGS- UND VIDEOABTEILUNG **Nico Göckel** LEITUNG DER TONABTEILUNG **Sebastian Franke** LEITUNG KOSTÜMABTEILUNG **Gabriele Vargas Vallejo** CHEFMASKEN-BILDNERIN **Tilla Weiss** LEITUNG DER REQUISITENABEILUNG **Ruth Spemann** LEITUNG DES MALSAALS **Ramona Greifenstein** KASCHIERWERKSTATT **Lin Hillmer / Jenny Junkes** LEITUNG DER SCHREINEREI **Daniel Kositz** LEITUNG DER SCHLOSSEREI **Jürgen Neumann** LEITUNG DER POLSTER- UND TAPEZIERWERKSTATT **Andreas Schneider** GEWANDMEISTEREI **Lucia Stadelmann / Roma Zöller (Damen) / Brigitte Helmes / Simone Louis (Herren)** SCHUHMACHEREI **Tanja Heilmann / Daniela Klaiber / Anna Meirer**

TEXTNACHWEISE: *Nicht jammern, machen* (FAZ.NET Rhein-Main vom 13.06.2020 von Eva-Maria Magel) © Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv, leicht eingekürzt / Michel Foucault, *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*; Frankfurt a. M. 1976 / Byung-Chul Han, *Wie der Kapitalismus uns zu Selbstausbeutern macht*, Swr2 2015 / Die Interviewfragen wurden gestellt von Christina Sweeney.

HESSEN



Hessisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kunst

## Impressum

SPIELZEIT 2019/20 PROGRAMMHEFT NR. 36 HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt  
Georg-Büchner-Platz 1, 64283 Darmstadt INTENDANT **Karsten Wiegand** GESCHÄFTSFÜHREN-  
DER DIREKTOR **Jürgen Pelz** REDAKTION **Oliver Brunner, Christina Sweeney**  
FILM STILLS WERKSCHILD, **Norbert Goldhammer** GESTALTERISCHES KONZEPT **sweetwater,**  
holst ILLUSTRATION **gggrafik, Götz Gramlich** AUSFÜHRUNG **Lisa-Marie Erbacher**

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:



*Robert Lang-Vogel, Tatiana Diara, Ulrike Fischer, Charlotte Petersen*